



Monika Held

TRÜMMERGÖTE ★★★★★

Eichborn 2014 • 240 Seiten • 19,99 • ab 16 J. • 978-38479-0570-7

Das neue Buch der Frankfurter Autorin Monika Held ist eine einzige Freude: Es ist dicht und fesselnd geschrieben, die Geschichte wird sehr zart erzählt und verfügt doch über Spannungsbögen, die bis zum Schluss gestrafft bleiben und den Leser bis zuletzt neugierig halten. Man braucht nur eine Seite des Buches zu lesen und weiß: Dies wird ein Genuss, dies hat Tiefe und Schönheit.

Worum geht es? Jula ist vier Jahre alt, als sie von ihrem Vater mit Sack und Pack auf einen Schlitten gesetzt und quer durch das vom Krieg zerstörte Hamburg zu ihrer Großmutter gebracht wird. Dort wird das Kind nun wohnen, denn die Mutter ist tot, und der Vater muss beruflich ins Ausland. Das Leben bei der pragmatischen Großmutter ist von deren Lebensweisheiten geprägt: „Es ist wie es ist, da beißt die Maus keinen Faden ab, dafür haben wir kein Lexikon.“ Jula lernt hinzunehmen, was nicht zu ändern ist – und dazu gehört auch der merkwürdige Kriegszustand, in dem sich die Großmutter und Onkel Hans miteinander befinden: man teilt sich eine Wohnung, sorgt jedoch dafür, dass man einander nie begegnet, man spricht kein Wort miteinander. Für Jula aber ist ihr Onkel Hans ein Glücksfall. Bei ihm hat sie viele Freiheiten, er behandelt sie wie einen vollwertigen Menschen; auf seinem Autohof hilft sie ihm beim Verkauf von Gebrauchtwagen. Und seine doch recht zweifelhaften Freunde Trümmer-Otto und Schuten-Ede gehören für sie bald ebenso zur Familie wie die Prostituierte Ingemus, die eine herzliche und mütterliche Frau ist. Dieses schöne Leben hat ein Ende, als Julas Vater seine Tochter Jahre später wieder zu sich holt. Sie ist nun zwölf und zieht in die „Erdbeervilla“ des Vaters ein, ein großes, rosafarbenes Haus. Denn der Vater ist zu Geld gekommen, will nun sesshaft werden und seiner Tochter ein besseres Leben in passenderer Umgebung ermöglichen – was er jedoch nur zum Teil schafft, denn „Edes Spelunke“ und „Ingemus Nutenboot“ sind immer noch ein Teil von Julas Leben, wenn auch ein verheimlichter. „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold (...) Ich hatte früh gelernt, dass auch halbe und viertel Wahrheiten immer noch Wahrheiten waren.“

Befragt, in wie weit ihr Roman, in dem Jula die Ich-Erzählerin ist, Autobiografisches erzähle, meinte Monika Held:

Ich schreibe über ein Kind, das ich hätte sein können. Meine Großmutter war nicht wie die Großmutter im Buch – aber doch ein bisschen. Ich schreibe über einen Vater, wie ich ihn vielleicht gerne gehabt hätte, einen paranoiden Onkel, der meinem wirklichen Onkel wohl am nächsten kommt, und seine Freunde und Freundinnen. Sobald sich aber all diese Personen zu einer Geschichte zusammenfinden, entwickeln sie ihre eigene Logik und Vorstellung davon, was sie miteinander anstellen wollen.



Das Eigenleben, das Monika Helds Personen im Buch angenommen haben, ist voller Geheimnisse und Verflechtungen. Ihre Charaktere sind so verwirrend, vielschichtig und widersprüchlich, wie nur wirkliches Leben sie formen kann. Jula wird ein starkes Mädchen, denn (so die Autorin): „Es wird gemocht und geliebt. Es ist allen, mit denen es zu tun hat, aus den unterschiedlichsten Gründen willkommen. Das Kind wird nicht benutzt, es wird gebraucht.“

Das Buch verlangt einen aufmerksamen und wohlwollenden Leser und belohnt ihn mit einer literarischen Sprache, die tatsächlich einzigartig ist. Monika Held hat eine eigene Art des Geschichtenerzählens erfunden: sie schildert Kleines, Abseitiges, Nuancen, Details. Sie schreibt über Gefühle, indem sie Menschen von innen beleuchtet und ausspiegelt. Darum braucht sie die großen und groben Formen (wie sieht ein Mensch zum Beispiel aus etc.) kaum zu schildern. Ihr Augenmerk liegt auf den Dingen, die nur derjenige wahrnimmt, der genau und durchdringend hinzuschauen vermag – und dieses Sehen bringt sie ihren Lesern bei. Fast schon poetisch lässt sie sich auf die Weltsicht des Kindes ein; und man wird zurückgeführt in die Tage, in denen man selbst so selektiv und allumfassend sah und in sich aufnahm, in die Zeit, in der man selbst kindlich war und die bei niemandem ganz vergangen ist. Gleichzeitig bringt Monika Held es fertig, ihre Protagonistin über die Jahre auch erwachsen werden zu lassen; das Mädchen Jula verändert sich und bleibt doch immer die gleiche Person. Damit kommt ein Erleben zum Ausdruck, das viele erwachsene und auch altgewordene Menschen kennen – dass man nämlich in-sich-drinnen immer das Kind bleibt, das man einst war, auch wenn man mittlerweile natürlich äußerlich, aber auch innerlich ein vollkommen anderer Mensch geworden ist. Dieses komplexe Geschehen muss Monika Held nicht benennen – es geschieht, während die Geschichte ihren Verlauf nimmt.

Trümmergöre ist ein wunderbares Buch, die Entdeckung einer sehr speziellen und feinen Art zu schreiben, eine Verführung zum Lesen. Bitte mehr davon.